



## ANDRES SEGOVIA

Vor mehr als 20 Jahren wurde in einem sehr anspruchsvollen Kammermusikzyklus in Hamburg zwischen den Konzerten berühmter Quartettvereinigungen ein Gitarrenabend von Andres Segovia angekündigt. Die Abonnenten, nur auf Quartettmusik geeicht, schüttelten mißtrauisch die Köpfe, manche verzichteten auf den Besuch, um später mit Bedauern zu hören, daß ihr Vorurteil sie um einen exquisiten künstlerischen Genuß gebracht hatte.

Am Konzertabend betrat ein stattlicher Herr von spanischem Typ das Podium, grüßte mit ruhiger Würde und begann zu spielen. Er musizierte mit größtem sachlichen Ernst, ganz auf sein Instrument konzentriert. Nur wenn ein Husten oder Räuspern im Saal laut wurde, sah er einen Augenblick auf, erstaunt und vorwurfsvoll. Aber es gab wenig Störungen, das Publikum geriet sehr bald in den Bann seiner vollendeten Kunst. Was hier an Klangreichtum und Virtuosität geboten wurde, hätte niemand der als Volksinstrument abgestempelten Gitarre zugetraut; darüber hinaus entzückte die Plastik der musikalischen Gestaltung, die beispiellose tonliche Sensibilität, der prägnante Rhythmus und die ausdrucksvolle Melodieführung. Am meisten überraschte wohl das klare polyphone Spiel des Künstlers; seine Bach-Wiedergabe versetzte auch die Fanatiker der „Alten Musik“ unter den Zuhörern in helles Entzücken.

Das nächste Mal spielte Segovia in einem der größten Hamburger Konzertsäle bei glänzendem Besuch. Er trug dynamisch nicht stärker auf als im intimen Kammermusik-

saal, trotzdem brachte er den zarten Ton seines schönen Instruments mit den feinsten Nuancen zu voller Wirkung. Ein Jahr später brach der zweite Weltkrieg aus, Segovia konnte von Südamerika aus nicht mehr kommen. Er selbst hatte schon im spanischen Bürgerkrieg erlebt, was vielen von uns noch bevorstand: die Zerstörung seines Heims mit der wertvollen Bibliothek und allen kostbaren Manuskripten und Instrumenten. Ganz auf sich selbst und seine Kunst gestellt, hatte er im Ausland eine neue Existenz aufbauen müssen. Er besaß die Kraft dazu, ebenso wie er in früher Jugend selbständig den Weg zu seiner Kunst gefunden und sich schon mit 14 Jahren im Konzertsaal durchgesetzt hatte. Der Advokatensohn aus einem kleinen südspanischen Ort blieb auch beim Besuch des Konservatoriums in Granada als Gitarrist Autodidakt, sein eigener Lehrer und Schüler, wie er gern betont.

In ihm lebte die fast vergessene Tradition der großen spanischen Gitarrenspieler aus dem frühen 19. Jahrhundert wieder auf, und als Künstler von Rang erhob er sein Instrument wieder auf den Ehrenplatz, den es im 16. Jahrhundert, zur ersten Blütezeit der spanischen Instrumentalmusik, neben Laute und Orgel, Harfe, Cembalo und Clavichord innegehabt hatte.

Von seinem jetzigen Wohnort New York aus unternimmt Segovia seine ruhmreichen Konzertfahrten in alle Welt, auch im heimatlichen Spanien feiert er wieder Triumphe. Sein Gitarrespiel im Myrthenhof der Alhambra gehört zu den Höhepunkten des sommerlichen Granada-Festivals.

Hortensia Weiher-Waegel